

Elisabeth Raiser trifft Rizpa (2. Samuel 3 und 23), die die Toten nicht verloren gibt.

Raja ist nachts von Alpträumen geplagt. Immer wieder rennt sie im Traum lange dunkle Gänge entlang, hinter sich schemenhafte Verfolger, die sie nicht sieht, sondern nur spürt. Das Ende des Gangs kommt, kein Ausweg nach rechts oder links, statt dessen eine hohe weiße Wand. Über sich hört sie die Stimme ihres Mannes Dimitri, der sie ruft. Aber sie kann die Wand nicht hinaufklettern, sondern gleitet immer ab. So sehr sie sich anstrengt, sie bringt keinen Ton hervor, um ihm zu antworten und kann ihn nicht erreichen. Dimitris Stimme verlischt. Raja wacht schweißgebadet auf.

In der wirklichen Welt ist Dimitri schon seit 50 Jahren verschollen. Damals in ihrem ukrainischen Dorf südlich von Kiew hatten die beiden sich verlobt, eine wunderbare romantische Liebe verband sie. Dann kam der Krieg und mit ihm der Gestellungsbefehl. Noch zwei Mal hat Raja Post bekommen, dann hörte sie nichts mehr. Wo war er? Kämpfte er mit den Kameraden in dem großen vaterländischen Krieg, so wie sie ihn sich wünschte, tapfer und stark? Später dachte sie zitternd: Ist er gefallen? Vielleicht ist er in Gefangenschaft geraten und kommt eines Tages wieder? Aber er kam nicht, und niemand wusste wo er war, weder die Männer, die zurückkehrten noch die Behörden ihrer Kolchese, noch die Armee. Er war verschollen. Und bald kamen bei Raja die Alpträume.

40 Jahre vergingen. Raja hat nicht geheiratet, sondern lebte als verwitwete Tante in der Familie ihres Bruders. Eines Tages erschien in ihrem Dorf eine geheimnisvolle ältere Frau. Raja war sofort fasziniert von ihr. Wenn sie nur das Zimmer betrat, fiel aller Glanz auf sie. Sie strahlte so viel Ruhe und einen inneren Frieden aus, dass Raja unbedingt in ihrer Nähe sein wollte. Die Unbekannte stellte sich vor als Rizpa aus Israel. „Ich habe vor etwa 3000 Jahren in der Nähe von Jerusalem gelebt“, fügte sie hinzu. Raja wunderte sich über diese ungewöhnliche Selbstvorstellung nicht. Später wird sie sagen:

Raja: „Ich weiß nicht mehr, war diese Frau eine Fantasie, ein Hirngespinnst? War sie wirklich da? Sie war da... Wie auch immer. Für mich war sie da.“

Rizpa – Raja hatte den Namen schon einmal gehört. Er kommt in der Bibel vor. Ihre Großmutter hatte ihr immer daraus vorgelesen, als sie noch ein Kind war. Und nun suchte sie fieberhaft nach den Geschichten, in denen Rizpa eine Rolle spielte. Im 2. Buch Samuel, zuerst im Kapitel 3, dann noch einmal im Kapitel 21. Eine der unbekanntesten Heldinnen der Bibel. Rizpa lebte in einer Zeit, als die Blutrache noch selbstverständlich und eine Frage der Familienehre war, so wie es heute noch in manchen Kulturen der Fall ist. Es waren Zeiten voller Gewalt und Krieg und voller blutiger Machtkämpfe. Während Raja las, war ihr, als ob Rizpa direkt zu ihr sprechen würde.

Rizpa: „Ich bin Rizpa, die Tochter von Ajah. Der Biograf von König Saul und König David nennt mich eine Konkubine von König Saul, dem ersten König des Volkes Israel. Mich stört diese Bezeichnung nicht, obwohl sie etwas verächtlich klingt. Was für mich zählte war einzig, dass ich Saul über alles liebte und er mich allen

andern Frauen vorzog. Für mich war er mein Leben. Wir hatten zwei Söhne zusammen, Armoni und Mefi-Boschet, die zu kräftigen Jungen heranwuchsen. Saul war schön und sensibel und hasste den Krieg und das immerwährende Töten und Rächen, das ihm sein Amt abverlangte. Wie oft hat er nachts bei mir Tränen vergossen über die Schuld, die er auf sich laden musste, um das Reich zusammenzuhalten. Er geriet in einen Kampf auf Leben und Tod mit seinem früheren Schützling, dann seinem erbitterten Feind, David, der ihm schließlich als König nachfolgte. In der Nacht, bevor Saul im Kampf fiel, ahnte er seinen Tod voraus und wir hielten uns in den Armen und weinten über den Abschied, der uns bevorstand. Als er dann wirklich fiel, war ich ganz untröstlich, ich weinte bis ich keine Tränen mehr hatte. Wo sollte ich hingehen und ihn betrauern? Die Philister hatten ihn und drei seiner Söhne umgebracht und dann zuerst für alle sichtbar aufgehängt und schließlich haben die Leute von Jabesch seinen Leichnam gesalbt und an unbekanntem Ort begraben.

Ich aber wusste nicht wo er war! David trauerte öffentlich um ihn, aber er tat nichts, um ihn zu suchen und ihm am Ort seiner Väter ein richtiges Begräbnis zu geben.“

Rizpa ist für Raja so lebendig, dass sie mit ihr zu sprechen beginnt:

Raja: *„Warum eigentlich hat David sich nicht bemüht, Saul zu finden und ihm ein öffentliches Begräbnis zu geben?“*

Rizpa: *„Er wollte die Erinnerung an Saul auslöschen. Ich hasste David dafür!“*

Raja: *„Dir ist es ähnlich ergangen wie mir! Ich weiß nicht, wann und wo mein Mann Dimitri umgekommen ist, er ist im Krieg einfach verschollen, und ich habe das Gefühl, ich habe ihn immer noch nicht richtig beweinen können, weil ich nicht weiß, wo er geblieben ist. Meine Gedanken an ihn gehen immer ins Leere. Ich kann ihn nicht erreichen.“*

Rizpa: *„Ja, Raja das verstehe ich. Aber vielleicht musst du ihn einfach suchen gehen.“*

Raja: *„Keine Ahnung wie ich das machen soll. Wenn er in Gefangenschaft geraten ist, was ich denke, weiß ich absolut nicht wie ich ihn finden soll. Die Nazis haben damals die sowjetischen Kriegsgefangenen einfach verhungern lassen, ohne die Familien zu benachrichtigen. Das Andenken an sie sollte einfach ausgelöscht werden! Genau das gleiche bei den Juden – es war infam.“*

Rizpa: *„Ich erzähle dir mal, wie es mir ergangen ist: Einige Zeit nach Sauls Tod kam ein grauenhaftes Jahr. Die Ernte blieb aus, es gab eine Heuschreckenplage, wir alle hungerten und wussten uns nicht zu helfen. David meinte, es liege an einer Sippenfehde zwischen Sauls Familie und den Gibeonitern, wo noch eine Blutrache ausstand.*

Dann kam der schreckliche Tag, an dem David meine beiden Söhne und fünf weitere Nachkommen von Saul diesen Gibeonitern auslieferte.

David meinte, mit diesem Menschenopfer könne er Gott gnädig stimmen, damit die Erde wieder fruchtbar würde. Aber er hatte sich getäuscht: Alle sieben, auch meine Söhne wurden getötet und lagen unbestattet

und unbeweint in den Bergen. Aber die Ernte blieb immer noch aus. Für mich gab es nur noch einen Sinn im Leben. Ich musste meine Jungen finden und bei ihnen die Totenwache halten, bis sie beerdigt würden.“

Raja: *„Woher wusstest du wo sie sind?“*

Rizpa: *„Ich habe alle gefragt, die aus der Gegend der Gibeoniter nach Jerusalem kamen und hatte Glück. Ein Hirte hatte die Leichen liegen gesehen. Ich machte mich auf den Weg in die Berge, nur ein Sackkleinen hatte ich mit, das mich in der Nacht etwas wärmte und am Tag bei der stechenden Sonne konnte ich darauf sitzen. So gut es ging verjagte ich die Schakale und die Vögel, damit sie sich nicht an meinen Söhnen vergriffen.“*

Raja: *„Wie hast du das nur ausgehalten?“*

Rizpa: *„Wahrscheinlich hat Gott mir geholfen, aber wie soll ich das wissen. Ich war ganz darauf eingestellt, dort draußen zu verhungern und zu verdursten, weil ich keinen Sinn mehr in meinem Leben sah, solange die Jungen nicht ihren Frieden finden konnten. Meine einzige Angst war, nicht lang genug durchhalten zu können.*

Es geschah dann ein richtiges Wunder: David hörte von meiner Totenwache, und das rüttelte endlich sein Gewissen wach. Er befahl, die Gebeine von Saul zum Grab seiner Väter zu bringen und dort zusammen mit den getöteten Söhnen mit allen Totenriten zu bestatten. Ich war dabei und konnte endlich weinen. Es war wie ein erlösender Strom von Tränen. Die ganze Familie von Saul war gekommen, alle umarmten einander, erzählten sich ihre Erinnerungen an Saul, lasen Gedichte und sangen die alten Lieder. Auch David war gekommen, ich sah ihn weinen, ich weiß nicht, ob vor Scham und Reue oder vor Trauer.

Bei dem kargen Essen nach der Beerdigung wurde sogar gelacht, das Leben ging weiter, man erzählte sich die neuesten Geschichten aus dem Klan, wer mit wem ging, wer mit wem zerstritten war, was jeder so machte. In mir war damals eine große Ruhe eingekehrt.

Und das weitere Wunder geschah: Die Erde wurde wieder fruchtbar. Gott hatte ganz offensichtlich auf diesen Akt der Ehrerweisung an Saul und seinen Söhnen gewartet, bevor er das Land rettete.“

Raja: *„Toller König, der David, der seinen Fehler einsieht und sich durch die Tat einer Frau umstimmen lässt.“*

Rizpa: *„Ja, das stimmt, ich konnte ihm dann auch vergeben, und ich glaube, meine innere Ruhe kommt daher. Aber du, meine liebe Raja, du trägst noch einen Groll in dir. Du musst dich aufmachen und Dimitri suchen. Auch bei dir kann ein Wunder geschehen, du darfst nur nicht aufgeben!“*

Raja erwachte. Sie war über der Bibel eingeschlafen. Rizpa war fort. Raja brach bald darauf nach Kiew auf, um dort eine Suchanzeige aufzugeben. Sie hatte Glück, denn endlich waren die Listen der Kriegsgefangenenlager aus den Archiven herausgegeben worden. Aufgeregt und ängstlich schaute sie die Listen durch – und tatsächlich, hier stand er: Dimitri. Ein Blitz durchfuhr sie, ein Blitz der Freude und der Trauer, und dann fing sie schon an zu planen: Einige Wochen später fuhr sie mit einem Schild in der Hand nach Deutschland, fragte sich zu dem Lager durch und fand den großen leeren Wiesenplan, unter dem

Dimitri mit all den andern lag. Sie steckte ihr Schild mit Dimitris Namen in den Boden und blieb viele Stunden daneben sitzen. Rajas Alpträume hörten auf, und sie spürte mit Erleichterung wie dieses Gefühl der Leere sich auflöste, dass sie immer gehabt hatte, wenn sie an Dimitri dachte. Stattdessen erfüllte sie eine innere Ruhe.“

Musik: *Brahms, Sonate für Violoncello in E-Moll.*

Alle Manuskripte zur Sendereihe erscheinen in dem Buch:

Mörder, Bäcker und Prophetinnen – Prominente treffen „Helden“ der Bibel, hg. von Petra Schulze, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2011.

Kain und Abel, Sarah und Abraham, Maria von Magdala, Mose oder den König David diese "Helden" der Bibel meinen wir zu kennen. Wirklich? Und sind sie für uns heute noch interessant? In der Sendereihe „Mörder, Bäcker und Prophetinnen“ treffen Prominente von heute auf Menschen biblischer Zeit. Daraus entsteht Neues: Zeugnisse, die nachdenklich, dramatisch, verstörend, witzig, aufbauend und tröstend sind. Schriftstellerinnen, Kabarettisten, Regisseure, Politikerinnen und viele mehr lassen sich auf das Abenteuer solcher Begegnungen ein. Und dabei treffen die Prominenten nicht nur auf biblische Prominenz, sondern auch auf eher unbekannte Figuren der Bibel: Machla, der Bäcker aus der Josefsgeschichte, oder ein Mann namens Bartimäus haben Wichtiges zu erzählen.

Aus heutiger Zeit sind dabei: Wladimir Kaminer, Eckart von Hirschhausen, Günther Beckstein, Margot Käßmann, Katrin Göring-Eckardt, Erwin Grosche, Joe Bausch, Dietrich Grönemeyer, Patricia Görg, Susanne Krahe, Elisabeth Raiser, Henriette Piper, André Schäfer und Christian Eisert.